

Martin Hafen

Gesundheitsförderung, Prävention und Nachhaltige Entwicklung – Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Eine systemtheoretische Analyse von drei
Konzepten der Zukunftsbeeinflussung



interact

Hochschule Luzern

Soziale Arbeit



**Gesundheitsförderung, Prävention
und Nachhaltige Entwicklung –
Gemeinsamkeiten und Unterschiede**

Eine systemtheoretische Analyse
von drei Konzepten der Zukunftsbeeinflussung

Diese Publikation wurde durch die Hochschule Luzern gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2011 interact Luzern

Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

www.hslu.ch/interact

Korrekturen: Andreas Vonmoos, Textkorrektur Terminus, Luzern

Bildnachweis: fotolia.de, 3. Bild: Pedro Vescoli

Gestaltung: Cyan GmbH, Luzern

Druck: Klimaneutral gedruckt bei UD Druck, Luzern

ISBN 978-3-906413-81-5

Kontakt

Prof. Dr. Martin Hafen, Sozialarbeiter HFS und Soziologe,
Dozent an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit,
Verantwortlicher Kompetenzzentrum Prävention und Gesundheitsförderung
Werftestr. 1, CH-6002 Luzern, Tel. 0041 +61 367 48 81,
E-Mail: martin.hafen@hslu.ch

6	1. Einleitung
12	2. Definition von Begriffen und Konzepten
13	2.1 Nachhaltige Entwicklung
13	2.1.1 Entwicklung
16	2.1.2 Nachhaltigkeit/nachhaltig I – der Bezug auf Mitweltressourcen
17	2.1.3 Nachhaltigkeit/nachhaltig II – das Fortbestehen von Systemen
18	2.1.4 Nachhaltigkeit/nachhaltig III – die Wirkungskdauer von Massnahmen
20	2.2 Gesundheit, Gesundheitsförderung und Prävention
20	2.2.1 Die Form der Gesundheit
25	2.2.2 Die aktive Beeinflussung der Gesundheit durch Prävention und Behandlung
27	2.2.3 Salutogenese und Pathogenese beziehungsweise Gesundheitsförderung und Prävention
29	2.3 Begriffliche Gemeinsamkeiten und Differenzen
29	2.3.1 Strukturveränderungen
29	2.3.2 Die interventionistische Komponente der Disziplinen
31	2.3.3 Ressourcen, Risiko- und Schutzfaktoren
33	3. Zukunftssteuerung durch Transformation von Gefahren in Risiken
34	3.1 Zukunft als unerreichbarer Zeithorizont
36	3.2 Die Unterscheidung ‹Risiko/Gefahr›
37	3.3 Die Unterscheidung ‹Prävention/Behandlung›
38	3.3.1 Die unterschiedliche Aktivierung der Unterscheidung ‹Prävention/Behandlung›
40	3.3.2 Das ‹Risiko-Ignoranz›-Risiko
41	3.4 Kommunikationsmedien zur Selektionsverstärkung
42	3.4.1 Verbreitungsmedien und Erfolgsmedien
44	3.4.2 Furchtinduktion als Kommunikationsmedium
48	3.4.3 Moral als Steuerungsmedium
50	3.4.4 Werte als Kommunikationsmedium am Beispiel ‹Chancengleichheit›

1. Einleitung

Die gesellschaftliche Bedeutung der Konzepte «Nachhaltige Entwicklung» und «Gesundheitsförderung» ist geprägt durch zwei gegen Ende des letzten Jahrhunderts erarbeitete Dokumente: die «Agenda 21» auf der Seite der Nachhaltigen Entwicklung und die «Ottawa Charter for Health Promotion» auf der Seite der Gesundheitsförderung.¹ Beide Dokumente entstanden im Kontext grosser internationaler Konferenzen: Während die «Agenda 21» an der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro von 1992 erarbeitet wurde, ist die «Ottawa Charter» das Resultat der Conference for Health Promotion, welche die Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen 1986 in Ottawa durchführte. Beide Konferenzen strebten an, die internationale Zusammenarbeit zur Erreichung hochkomplexer Ziele zu fördern: Im Fall der «Agenda 21» lautete das Ziel, eine gesellschaftliche Entwicklung zu ermöglichen, welche die Erhaltung der ökologischen Ressourcen langfristig sicherstellt, die sozioökonomischen Unterschiede zwischen den Staaten der Industrienationen und den sogenannten «Entwicklungsländern» minimiert und dabei den Gesetzen eines liberalisierten Marktes folgt; im Fall der «Ottawa Charter» wurde angestrebt, Rahmenbedingungen bereitzustellen, die allen Individuen erlauben, ihr Leben alleine und zusammen mit andern gesundheitsfördernd zu gestalten.

Selbstverständlich sind die in der «Agenda 21» und der «Ottawa Charter» verfolgten Anliegen keine Erfindung des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Die Förderung der Gesundheit wird im europäischen Kulturraum spätestens seit Hippokrates systematisch betrieben und in andern Kulturräumen (Indien, China usw.) wohl schon deutlich

1 Ich danke allen, die mit ihren Rückmeldungen zur Entstehung dieses Textes beigetragen haben. Namentlich erwähnen möchte ich Franziska Oswald, Geschäftsführerin von «sprouts – lernen & kreieren für die zukunft». Als Umweltpsychologin und Gesundheitsförderungsfachfrau hat sie mich mit Nachdruck auf die Bedeutung des Themas hingewiesen, Literatur zusammengetragen und in unseren spannenden Diskussionen auf viele wichtige Aspekte (insbesondere im Kontext von Nachhaltiger Entwicklung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung) hingewiesen.

länger (Rosen 1958, S. 23). «Gesundheit» wird dabei in praktisch allen Gesundheitslehren als umfassendes Konzept verstanden, welches neben den körperlichen auch psychische, soziale, spirituelle und ökologische Aspekte umfasst. Die weitgehende Reduktion der Gesundheit auf körperliche Gesundheit ist ein Produkt der naturwissenschaftlich geprägten Medizin Europas in der Folge der Aufklärung und Descartes' Leib-Seele-Dualismus (Labisch 1992, S. 74f.), und die Definition der WHO von Gesundheit als «vollständigem körperlichem, mentalem und sozialem Wohlbefinden» (WHO 1948) ist als einer von zahlreichen Versuchen zu sehen, diesem Reduktionismus Einhalt zu gebieten und Gesundheit (und damit auch die Gesundheitsförderung) wie im antiken und mittelalterlichen Europa und in den östlichen Gesundheitslehren als hochkomplexes bio-psycho-öko-soziales Konzept zu verstehen (vgl. dazu Hafén 2007, S. 24ff.).

Der Gedanke der Nachhaltigen Entwicklung hat keine entsprechende Tradition. Zwar sind auch in der europäischen Antike Klagen über die Zerstörung der ökologischen Mitwelt² zu vernehmen – etwa bei Platon, der vor den schädlichen Folgen des Abholzens der Wälder Attikas für die Wasserversorgung und die Bodenbestände Athens gewarnt haben soll (Harborth 1991, S. 15) –, doch ähnlich systematisch wie die Gesundheitslehre wird die Nachhaltige Entwicklung erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts diskutiert, weil die Folgen kapitalistisch-industrieller Produktionsmethoden immer weniger ignoriert werden können. Seinen eigentlichen Ursprung hat das Konzept der

2 Ich verwende in diesem Kontext mehr oder weniger konsequent den Begriff «Mitwelt» anstelle des gebräuchlichen *Umwelt*-Begriffs. Die Ausnahmen sind gebräuchliche kombinierte Bezeichnungen wie «Umweltprobleme». Der wichtigste Grund für die Bevorzugung des Mitwelt-Begriffs besteht darin, dass es auch noch andere Umwelten gibt, die für die Nachhaltige Entwicklung (und die Gesundheitsförderung) von zentraler Bedeutung sind (nämlich die psychischen, körperlichen und sozialen Umwelten), dass jedoch der Begriff «Umwelt» im Alltagsdiskurs weitgehend für die ökologische Umwelt reserviert ist. Dazu kommt, dass «Umwelt» eine räumliche Dimension impliziert, die zumindest für die psychische und soziale Umwelt nur sehr schwer zu plausibilisieren ist. Der Begriff «Mitwelt» hingegen umfasst eine zeitliche Komponente, die sehr passend auf die Gleichzeitigkeit der unterschiedlichen systemischen Prozesse hinweist. Die Systemtheorie umschreibt diese Gleichzeitigkeit mit Begriffen wie «konditionierte Koproduktion» oder auf struktureller Ebene mit «Koevolution».

Nachhaltigen Entwicklung in der Forstwirtschaft – dokumentiert etwa in der im 18. Jahrhundert publizierten *«Sylvicultura oeconomica»* von Carlowitz (2000/1732), der für einen sorgsamem Umgang mit dem Rohstoff Holz einstand. Dieses *«enge»* Verständnis von Nachhaltiger Entwicklung als *«Fließgleichgewicht»* mit dem Ziel der Erhaltung ökologischer Ressourcen für spätere Generationen (Generationengerechtigkeit) wird im Laufe des 20. Jahrhunderts durch eine Reihe von Definitionen erweitert. Diese Definitionen fassen die Nachhaltige Entwicklung weiter und fordern neben der intergenerationellen auch eine intragenerationelle Gerechtigkeit ein. Dabei werden nicht nur ökologische und ökonomische Aspekte in die Argumentation einbezogen, sondern auch Aspekte bestehender sozioökonomischer und gesundheitsbezogener Ungleichheiten – etwa zwischen den Menschen in unterschiedlichen Regionen des Planeten Erde, zwischen Geschlechtern oder zwischen sozioökonomisch schwächeren und stärkeren Bevölkerungsgruppen.

Der Umstand, dass die Sicherstellung der Gesundheit gerade sozioökonomisch schwächerer Bevölkerungssegmente in der *«Agenda 21»* genauso ein Thema ist wie die Bewahrung von ökologischen Ressourcen und sozialer Gerechtigkeit in der *«Ottawa Charter»*, deutet darauf hin, dass zwischen den Konzepten der Nachhaltigen Entwicklung und der Gesundheitsförderung einige Gemeinsamkeiten bestehen. Trotz dieser Gemeinsamkeiten fällt der wechselseitige Bezug eher einseitig aus: Während in den Dokumenten zur Nachhaltigen Entwicklung kaum Bezug zu den internationalen Bemühungen um Gesundheitsförderung und *«Public Health»* genommen wird, integriert die Gesundheitsförderung die Idee der Nachhaltigkeit umfassender (vgl. insbesondere Trojan/Legewie 2001). Dabei geht es neben der Bedeutung der ökologischen Ressourcen für die Gesundheit in der Regel um die Frage, wie gesundheitsfördernde Massnahmen nachhaltiger, das heisst mit längerfristiger Wirkung, implementiert und die dafür notwendigen materiellen und personellen Ressourcen generiert werden können (Swerissen/Crisp 2004, S. 23).

Da die kontinuierliche Orientierung der Gesundheitsförderung an der Nachhaltigen Entwicklung, die sich auch im Thema *«Health, Equity*

and Sustainable Development» der 20. Weltkonferenz der International Union for Health Promotion and Education (IUHPE) 2010 in Genf manifestiert, auf der Seite der Nachhaltigen Entwicklung nicht mit einem vergleichbaren Interesse an der Gesundheitsförderung korreliert, stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis die beiden Konzepte zueinander stehen. Ist Gesundheitsförderung lediglich ein Aspekt Nachhaltiger Entwicklung, oder bildet sie selbst den übergeordneten Bezugsrahmen, weil die Sicherung des Wohlergehens der Menschheit ganz zentral von der Gesundheit der Individuen abhängt? Oder handelt es sich bei Nachhaltiger Entwicklung und Gesundheitsförderung einfach um zwei historisch unterschiedlich gewachsene, eng mit Organisationen und Karrieren von Individuen verbundene Sichtweisen auf das gleiche Thema: die Entwicklung der Gesellschaft mit Blick auf ihre körperlichen, psychischen und ökologischen Mitweltressourcen? Weiter stellt sich die Frage, wie sich das Verhältnis zwischen den Disziplinen im beruflichen Alltag auswirkt; kommt es zu Konkurrenzsituationen in Hinblick auf die Finanzierung, auf die Implementierung in Organisationen oder in schulische Lehrpläne? Und wäre es nicht sinnvoller, wenn sich Prävention, Gesundheitsförderung und Nachhaltige Entwicklung zusammenschließen würden, um nicht Energien in nutzlosen Abgrenzungskämpfen zu verschwenden und Synergien zu verspielen?

In diesem Text wird dadurch nach Antworten auf diese Fragen gesucht, dass unterschiedliche Aspekte analysiert werden, die sowohl die Nachhaltige Entwicklung als auch die Gesundheitsförderung betreffen: Nach dieser Einleitung geht es in Kapitel 2 um die Klärung der Begriffe im Kontext von Nachhaltiger Entwicklung und Gesundheitsförderung, denn es fällt auf, dass es in beiden Bereichen an definitorischer Tiefenschärfe mangelt, was zu unterschiedlichen Interpretationen der verwendeten Begriffe führt. In diesem Zusammenhang wird als weiterer vergleichbarer Zugang die Prävention thematisiert und in Relation zu Gesundheitsförderung und Nachhaltiger Entwicklung gestellt. Nach der terminologischen Klärung werden in Kapitel 3 die Zeitkonzepte von Gesundheitsförderung, Prävention und Nachhaltiger Entwicklung verglichen – ausgehend von der Hypo-

these, dass es bei beiden Konzepten um den Versuch geht, mit Massnahmen in der Gegenwart die Bedingungen der Zukunft wenn nicht gerade festzulegen, so doch in eine gewünschte Richtung zu lenken. Dabei wird die Bedeutung des Schemas von Risiko und Gefahr für die Disziplinen beschrieben und die ebenfalls gemeinsame Tendenz, die Ziele mittels (bisweilen stark moralisierender) Appelle, Schreckensszenarien und Utopien anzustreben. In Kapitel 4 werden die hochkomplexen Interventions- beziehungsweise Steuerungsbedingungen der beiden Handlungsfelder miteinander verglichen, um in der Folge aufzuzeigen, dass sowohl die Nachhaltige Entwicklung als auch Prävention und Gesundheitsförderung mit ihren Massnahmen entweder bei den Individuen direkt oder bei sozialen Systemen (insbesondere Organisationen) ansetzen. In diesem Zusammenhang soll auch die Kopplung dieser Systeme zu den relevanten gesellschaftlichen Funktionssystemen (Politik, Wirtschaft, Gesundheit usw.) angeschaut und damit eine Verortung der beiden Konzepte in der (Welt-)Gesellschaft angestrebt werden. Im abschliessenden Kapitel 5 werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und Folgerungen aus diesem theoriegeleiteten Vergleich für die künftige Gestaltung von Gesundheitsförderung und Nachhaltiger Entwicklung abgeleitet.

Den theoretischen Rahmen für diesen Vergleich von Nachhaltiger Entwicklung und Gesundheitsförderung bildet die soziologische Systemtheorie nach Niklas Luhmann (vgl. grundlegend 1994a, 1997). Die Theorie bietet ein umfassendes Instrumentarium an Begriffen und Aussagen, das der immensen Vielfalt und Komplexität der Gesundheitsförderung (vgl. dazu Hafén 2007a, S. 5) und der Nachhaltigen Entwicklung angemessen ist (vgl. Otto 2008, S. 52). Dabei kommt sehr gelegen, dass sich die «soziologische» Systemtheorie seit einigen Jahren immer mehr auch zu einer Theorie psychischer Systeme entwickelt³ und sich für die Beschreibung körperlicher und ökologischer (organischer) Prozesse ebenfalls als durchaus brauchbar erweist. Weiter ist von Vorteil, dass sich Luhmann in einer Monografie zur «Ökologischen Kommunikation» (Luhmann 1990) eigens mit

3 Vgl. etwa Fuchs (2005).

Aspekten der Nachhaltigen Entwicklung befasst hat und dass Peter Fuchs, einer der wichtigsten und meistpublizierenden Systemtheoretiker in der Nachfolge Luhmanns das Thema «Nachhaltigkeit» in seine theoretischen Arbeiten aufgenommen hat (Fuchs 2009a/b). Bei den Ausführungen zur Gesundheitsförderung stütze ich mich auf meine eigenen systemtheoretischen Analysen zu Prävention/Gesundheitsförderung sowie Gesundheit (Hafen 2007a, 2009).

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken der Vorschau sind urheberrechtlich geschützt. Diese Vorschau gilt als reine Dienstleistung.

Jede andere Verwendung von Vorschau und Informationen einschliesslich Reproduktion, Weitergabe, Weitervertrieb, Platzierung im Internet/ Intranet/Extranet, Veränderung, Weiterverkauf und Veröffentlichung, bedarf der schriftlichen Genehmigung des interact Verlags. Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an **interact@hslu.ch**.

Bestellung

Diese und viele weitere Fachpublikationen können Sie bequem unter **<http://www.hslu.ch/interact>** online bestellen.

VERTRIEB SCHWEIZ

interact Verlag | Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1 | Postfach 2945 | 6002 Luzern | Schweiz
T +41 41 367 48 48 | F +41 41 367 48 49
interact@hslu.ch | www.hslu.ch/interact

VERTRIEB BUCHHANDEL DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

Lambertus Verlag | Mitscherlichstrasse 8 | 79108 Freiburg | Deutschland
T +49 761 368 25 25 | F +49 761 368 25 33
info@lambertus.de | www.lambertus.de

VERLAGSPARTNER WESTSCHWEIZ

Les éditions IES | Rue Prévost-Martin 28 | Case Postale
1211 Genève 4 | Schweiz
T +41 22 322 14 09 | F +41 22 322 14 99
editions@ies.unige.ch | www.ies-geneve.ch/Editions/CadreEditions.htm